Protokoll Synode
vom 7. November 2012
8.15 bis 11.30 Uhr in Aarau

REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU

Vorsitz:	**Silvia Kistler**
Vizepräsident Synode:	**Roland Frauchiger**
Synodebüro	**Ruth Imhof-Moser, Peter Weigl-Schatzmann, Monika Winistörfer**
Protokoll:	**Rudolf Wernli**
Behandelte Geschäfte:	**58 - 65**

Traktanden:

1. Eröffnung
2. Protokoll der Synode vom 06. Juni 2012
3. Mitgliedschaft der Reformierten Landeskirche Aargau beim Verein „mira“
4. Fachstelle „Religion Technik Wirtschaft“ – Fachhochschule-Campus Brugg-Windisch
   Überführung in eine feste ökumenische Fachstelle
5. „Palliative Care, Bildung und Begleitung“
6. Voranschlag 2013
7. Finanzplan 2013-2016
8. Verschiedenes
   a. Information Partnerschaft Rügel
   b. Information zur Liegenschaft Augustin-Keller-Strasse 1
   c. Heimgarten Aarau, Renovations- und Umbauprojekt
   d. Dienstleistungszentrum Finanzen
   e. Wort des Kirchenratspräsidenten

2012-0058

Eröffnung

Begrüssung
Silvia Kistler, Synodepräsidentin, eröffnet die Synode. Sie begrüsst alle Synodalen, die Delegierten der Eglise Française en Argovie sowie den Präsidenten und die Mitglieder des Kirchenrates. Weiter begrüsst die Synodepräsidentin die Mitarbeitenden der Reformierten Landeskirche, insbesondere die Bereichsleiter Martin Schaufelberger, Bereich Seelsorge, Beat Urech, Bereich Pädagogik und Animation, Christian Boss, Finanzverwaltung und Jürg Hochuli, Bereich Bildung und Gesellschaft, sowie weitere Besucher. Von den Medien sind Annegret Ruoff, reformiert.Aargau, Stephan Landis, Reformierte Presse, Frank Worbs, Leiter Kommunikation der Landeskirche, anwesend. Ein herzliches Willkommen an die Gäste auf der Tribüne.
Silvia Kistler dankt Pfarrer Christoph Weber-Berg für den Gottesdienst und Nadia Bacchetta für das Orgelspiel.

Synodemitglied Jean-Pierre Vuilleumier, Kirchgemeinde Spreitenbach, ist am 20. Oktober, nach schwerer Krankheit im Hospiz Brugg verstorben. Die Synodepräsidentin bedankt sich für die geleisteten Dienste. Die Synode erhebt sich für eine Schweigeminute.

Präsenz
Die Synode umfasst 185 Sitze, 13 davon sind vakant in den folgenden Kirchgemeinden:
- Erlinsbach
- Gontenschwil-Zetzwil
- Mellingen
- Murgenthal (2 Sitze)
- Niederlenz
- Reinach-Leimbach
- Reitnau (2 Sitze)
- Schinznach Dorf
- Schöftland
- Spreitenbach
- Zofingen

Anwesend:	148
Entschuldigt:	18
Unentschuldigt:	6
Absolutes Mehr:	75

Inpflichtnahme:
Die Synodepräsidentin kann folgende neue Synodale in Pflicht nehmen:
- Frau Ruth Wieser-Scheurer, Kirchgemeinde Auenstein
- Herr Thomas Sandmeier, Kirchgemeinde Seengen

Traktandenliste
Einladung, Traktandenliste und Unterlagen wurden fristgemäss 30 Tage vor der Synode zugestellt.

Die Synode genehmigt die Traktandenliste.

Kollekte
Die Kollekte in der Höhe von Fr. 1‘058.45 ist bestimmt für die Stiftung Töpferhaus Aarau.

Organisatorische Hinweise
Gemäss §94 Abs. 2 der Kirchenordnung und § 37 der Geschäftsordnung der Synode sind die Synodesitzungen öffentlich.
Anträge sind schriftlich beim Vizepräsidenten Roland Frauchiger abzugeben.

Silvia Kistler weist auf § 35 Abs. 1 der Geschäftsordnung der Synode hin, wonach die Mitglieder der Synode und des Kirchenrates dazu verpflichtet sind, an den Synodesitzungen teilzunehmen. Wer verhindert ist, muss sich beim Kirchenratssekretariat in schriftlicher Form mit Angabe des Verhinderungsgrundes entschuldigen.

2012-0059

Protokoll der Synodesitzung vom 6. Juni 2012

Das Synodebüro hat das Protokoll an seiner Sitzung vom 31. Oktober 2012 genehmigt.
Das Wort wird nicht verlangt. Die Synode nimmt von der Genehmigung des Synodeprotokolls vom 6. Juni 2012 Kenntnis.

2012-0060 S1.0

Mitgliedschaft der Reformierten Landeskirche Aargau im Verein „mira“

Von der GPK spricht *Michael Rahn: „*Der Kirchenrat beantragt dem Verein „mira“ beizutreten. „Mira“ kommt aus dem CEVI, eine Jugendorganisation, welche mit unserer Kirche nahe verbunden ist. „Mira“ hat sich aus Erfahrungen im eigenen Verband auf die Prävention von sexuellen Übergriffen im Jugend- und Freizeitbereich spezialisiert. Der Kirchenrat will mehr als nur eine Mitgliedschaft im Verein, welche nur Fr. 250.00 pro Jahr kosten würde. Er kauft mit dem Betrag von jährlich Fr. 5‘000.00 ein Grundpaket an Schulung und Beratung ein, in welchem die Kirchgemeinden auch miteinbezogen sind.“
Die GPK stellt sich folgende Frage: Gibt es Anhaltspunkte, wie der reduzierte Tarif für die Kirchgemeinden ist? Die GPK empfiehlt auf das Geschäft einzutreten und die drei Anträge anzunehmen.

Vom Kirchenrat spricht *Regula Wegmann*: „Kirchenpflege und Kirchenrat stehen als Vertreter der Reformierten auf lokaler und kantonaler Ebene, als Behördenmitglieder aber auch als Arbeitergeber in der Verantwortung. Mit einer Broschüre als Leitfaden gegen sexuelle Belästigung an Arbeitsplätzen in Kirchen und gegen sexuelle Übergriffe, im Rahmen von kirchlichen Tätigkeiten, hat der Kirchenrat im Januar 2003 das Thema aufgegriffen. Darin nimmt der Kirchenrat klar Stellung, dass weder sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz noch sexuelle Übergriffe von Mitarbeitern im Rahmen von Seelsorge, Unterricht, Beratung oder weiteren kirchlichen Tätigkeiten toleriert werden können.

Aufgrund der Vorfälle in der röm.- kath. Kirche, hat der Kirchenrat im August 2010 erneut reagiert. Alle Präsidien der Kirchenpflegen wurden auf das Thema sensibilisiert. Der Kirchenrat will einen Schritt weiter gehen. Er ist überzeugt, dass Aufmerksamkeit, Sachwissen und Sensibilität besten Schutz vor sexuellen Übergriffen bieten kann. Das prophylaktische Vorgehen soll mit etablierten Partnern pro aktiv und mit gezielter Präventionsarbeit angegangen werden. Dafür bietet sich die Zusammenarbeit mit „mira“ an.

Der Kirchenrat ist überzeugt, in „mira“ einen kompetenten und vertrauenswürdigen Partner zu haben. Mittlerweile sind über 250 Vereine und Verbände Mitglieder bei „mira“. Darunter Kirchgemeinden, Freikirchen, christliche Organisationen, Jugend- und Sportverbände. Mit einem Antrag auf Vereinsmitgliedschaft und einer Kooperationsvereinbarung mit „mira“ will der Kirchenrat alle Kirchgemeinden und Institutionen der Landeskirche weiter auf das Thema sensibilisieren und ihnen die Möglichkeit geben, sich an Schulungen weiterzubilden. Der bestehende Leitfaden sexuelle Übergriffe in der Kirche für Mitarbeiter und Behörden soll aktualisiert und allen Kirchgemeinden zur Verfügung stehen. Wollen Kirchgemeinden zusätzliche Dienstleistungen und Präventionsberatungen von “mira“, können sie das über die Verbandmitgliedschaft der Reformierten Landeskirche Aargau zu einem reduzierten Ansatz in Anspruch nehmen. Mit der Ermächtigung des Kirchenrats, einen allfälligen Austritt aus „mira" zu beschliessen, hat dieser die Kompetenz, aus dem Vertrag unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten zurückzutreten.

Eintretensdebatte:
Eintreten ist unbestritten.

Detailberatung:
Raffael Sommerhalder, Koblenz: Spricht von seinen Erfahrungen als Cevi Leiter. „Ich selber machte einmal einen Leiterkurs von J&S. Dort hat sich der Verein „mira“ vorgestellt und einen kurzen Sensibilisierungskurs gegeben. Mir wurde klar, dass ich mit Jugendlichen arbeite, welche sich noch am Entwickeln sind. Mira hat mir sehr geholfen, die Grenzen zu finden wie weit man gehen kann. Ich bin sehr froh, dass „mira“ zur Stelle ist und Unterstützung bietet, und empfehle Ihnen diesem Antrag zuzustimmen.“

Abstimmung:
Anträge Kirchenrat:

1. Die Reformierte Landeskirche Aargau wird Mitglied im Verein „mira“. Sie leistet ab 2013 einen jährlichen Beitrag von Fr. 5‘000.00.
2. Die Synode beauftragt den Kirchenrat, eine Kooperationsvereinbarung mit dem Verein „mira“ auszuarbeiten und abzuschliessen.
3. Die Synode ermächtigt den Kirchenrat, einen allfälligen Austritt aus dem Verein „mira“ zu einem späteren Zeitpunkt zu beschliessen.

Beschluss:
Antrag 1: Dem Antrag wird mit überwiegendem Mehr und zwei Gegenstimmen zugestimmt.
Antrag 2: Dem Antrag wird ohne Gegenstimmen zugestimmt
Antrag 3: Dem Antrag wird ohne Gegenstimmen zugestimmt

2012-0061 S1.0

Fachstelle „Religion Technik Wirtschaft“ – Fachhochschule-Campus Brugg-Windisch Überführung in eine feste ökumenische Fachstelle

Lutz Fischer-Lamprecht spricht im Namen der GPK: „Am 15. November 2006 hat die Synode beschlossen, mit der röm.- kath. Landeskirche eine 60% Projektstelle an der Fachhochschule Nordwestschweiz einzurichten. Die ökum. Fachstelle Religion Technik Wirtschaft ist in Kooperation mit der Fachhochschule am 1. April 2007 am Standort Brugg-Windisch eingerichtet worden. Weil sich die Fachstelle bewährt hat, beschloss die Synode im November 2009, das Projekt um weitere drei Jahre zu verlängern. Die drei Jahre laufen im Sommer 2013 aus. Uns liegt ein Antrag vom Kirchenrat vor, der zweierlei vorsieht: Zum einen soll die Projektstelle in eine feste ökum. Stelle umgewandelt werden und zum anderen wird die Erhöhung des 60% Pensums in zwei Stellen von 50-70% beantragt. Aus Sicht der GPK ist der Antrag auf eine Erhöhung des Pensums gut begründet und die Überführung der Projektstelle in eine feste Stelle richtig und konsequent. Die Einrichtung dieser Stelle hat aber aus Sicht der GPK zur Folge, dass sie im landeskirchlichen Stellenplan integriert werden muss. Und darum erwartet die GPK eine Anpassung des Stellenplans als Synodevorlage für das Jahr 2013. Wir bitten die Synode auf das Geschäft einzutreten und unterstützen den Antrag des Kirchenrats.“

Vom Kirchenrat spricht *Christoph Weber-Berg:* "Die Fachstellen der Aargauer Landeskirchen sind führend und setzen ein Zeichen. Die Universitäten haben Pfarrämter und Seelsorger. Die Fachhochschulen sind da weit entfernt. Im Aargau werden andere Zeichen gesetzt. Durch den Zuzug der Pädagogischen Hochschule auf den Campus Brugg besteht die Möglichkeit, uns gut zu präsentieren. Eine Möglichkeit wäre mit Dozierenden in Zusammenarbeit mit den Fachstelleninhabern im Lehrbetrieb mitzuwirken und so die Angebote für die Studierenden attraktiv zu machen. Die Fachstelle macht ECTS-berechtigte Angebote, diese zählen für den Bachelorabschluss. Die Hochschulleitung hat grossen Respekt vor dieser Arbeit. Das ist der Verdienst der bisherigen Stelleninhaberin Asha De. Die beiden grossen Landeskirchen sind für die Fachhochschule der vertrauenswürdige Partner in Religions- und Ethikfragen. Auf dem Campus werden nach dem Einzug der pädagogischen Hochschule gegen 3000 Studierende, Dozenten und Mitarbeitende erwartet. Dies ist die Grösse einer mittleren Kirchgemeinde. Wenn wir uns mit der Hälfte an den maximal 140 Stellenprozenten beteiligen, haben wir in diesem Bildungszentrum gute Präsenz. Nutzen wir die Chance und bauen auf dem Bestehenden auf. Ich danke ihnen".

Eintretensdebatte:
Eintreten ist unbestritten.

Diskussion:
Keine Wortmeldungen

Abstimmung:

Antrag Kirchenrat:	Die Fachstelle „Religion Technik Wirtschaft“ auf dem Fachhochschul-Campus Brugg- Windisch sei auf den 1. September 2013 in eine feste ökumenische Stelle umzuwandeln, mit zwei Anstellungen / Pensen von 50-70% und einem max. Kostendach von Fr. 120‘000.00 pro Jahr und Landeskirche. Der Stellenausbau erfolgt schrittweise.
Beschluss:	Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

2012-006 S1.0

Palliative Care, Bildung und Begleitung

Im Namen der GPK spricht *Michael Ziegler:* „Die GPK steht hinter dieser Vorlage, wie sie heute auf ihrem Tisch liegt. Es ist unbestritten, dass unsere Landeskirche mit Palliative Care eine gute und wichtige Arbeit macht. Geburt und Tod rücken ins Blickfeld der ethischen Überlegungen. Dort ist der ureigene diakonische Auftrag der Kirche, Menschen am Ende des Lebens zu begleiten, ihnen Würde und Hoffnung zu geben. Wir schauen auf eine zweijährige Erfolgsgeschichte mit kleinen Anfangsschwierigkeiten zurück. Die GPK ist überzeugt, dass Palliative Care eine Verlängerung zugesprochen werden soll, mit einem Kostendach von Fr. 120‘000.00. für das nächste Jahr. Viele personelle und finanzielle Mittel in der Höhe von fast Fr. 500‘000.00 wurden eingesetzt. Es soll aber nur für ein zusätzliches Jahr sein, bis die Synode ihren strategischen und definitiven Entscheid fällt. Bis dahin sind noch viele Abklärungen nötig, insbesondere die Haltung des Kantons trübt das Verhältnis. Zusätzlich dazu soll noch ein verlässlicher Partner gefunden werden. Es muss sich zeigen, ob sich die positiven Prognosen unserer Vorlagen bewahrheiten und ob es sinnvoll sein wird, ein Kompetenzzentrum einzurichten oder ob wir doch auf kleinem Feuer weiter kochen müssen. Die GPK möchte vom Kirchenrat wissen, wie er sich die Finanzierung in den Jahren 2014+2015 vorstellt. Im Finanzplan ist von diesen Jahren keine Rede. Die GPK bittet Sie auf das Geschäft einzutreten und anschliessend den Anträgen des Kirchenrates zuzustimmen.“

Im Namen des Kirchenrates spricht *Daniel Hehl:* "Was mit dem Kongress 2008 „Ganz Mensch bis zum Tod“ sowie der anschliessenden Gesprächssynode begonnen hat, wurde weiterentwickelt und führte zum Entscheid an der November Synode 2010, mit der Zustimmung zur zweijährigen Pilotphase. Heute steht ein weiterer Entscheid an.
In der Vorlage sehen sie den Rückblick mit dem Bericht auf die zweijährige Pilotphase. Die Praxis hat wenige Schwachstellen aufgezeigt. So müssen beispielsweise die Kriterien für die Teilnahme an den Schulungen und die entsprechenden Praktika überdacht werden. Um die bestehenden Dienstleistungen weiterzuentwickeln und die vorhandenen Erfahrungen optimal zu nutzen, soll ein Kompetenzzentrum Palliative Care, Bildung und Begleitung entstehen. Dadurch sind wir flexibel in der Stellenbewirtschaftung und können uns nach dem entsprechenden Markt richten. Das heisst, wir passen uns optimal an die Bedürfnisse an. Wir generieren nicht, wie im letzten Finanzplan aufgezeichnet, 250 Stellenprozente. Das Modell KPC hat den Vorteil, dass wir nicht nur kantonal sondern auch überregional und schweizweit arbeiten können. Zudem können Honorarleistungen angeboten und erbracht werden. In der Vorlage sind die Vorteile eines Kompetenzzentrums, eines Geschäftsmodells, der Organisation und der Finanzierung beschrieben. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Frage der GPK eingehen. Wie sieht die Finanzierung in den Jahren 2014 und 2015 aus? Ziel ist es ab 2016 Fr. 50‘000.00 jährlich durch die Landeskirche zu finanzieren. Die Finanzierung für das nächste Jahr ist mit Fr. 120‘000.00 definiert. Im Jahr 2013 müssen Akquisition, Werbung und Sponsoring betrieben sowie verschiedene Leistungsvereinbarungen erarbeitet werden, um in den Jahren 2014, 2015, 2016 sukzessive auf die gewünschten Fr. 50‘000.00 zurückfahren.
Zur Klärung offener Fragen zum Modell „Kompetenzzentrum“ soll während eines weiteren Jahres eine zweite Pilotphase bewilligt werden. Der Weg zur Finanzierung bis und ab 2016 soll mit einem Geschäftsplan aufgezeigt werden. Im November 2013 wird das ausgearbeitete Modell KPC der Synode vorgelegt. Der Kirchenrat bittet Sie, diesem Geschäft zuzustimmen".

Eintretensdebatte:
Eintreten ist unbestritten

Diskussion:
Wortmeldungen:

Reto Löffel, Oberentfelden: „Ich werde der Synodevorlage zustimmen. Auch die Bildung eines Kompetenzzentrums sehe ich als zweckmässig. Ein Satz in der Vorlage irritierte mich. Absatz 3.1 auf Seite 4: „Es (das Kompetenzzentrum) ist zwar in der reformierten Landeskirche verankert, kann aber – da nach aussen unabhängig und neutral auftretend – besser eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton eingehen.“ Ich kann die Absicht des Kirchenrates nachvollziehen, dem Kanton, welcher sich konfessionell neutral verhalten muss, möglichst wenig Hürden für die Zusammenarbeit in den Weg legen. Aber was ist das für eine Zusammenarbeit, wenn man als Landeskirche nach aussen neutral auftreten muss? Die Landeskirche hat in den letzten beiden Jahren im Bereich Palliative Care Pionierarbeit geleistet. Sie ist in kantonalen Gremien vertreten und gut vernetzt. Zur Fortsetzung dieses Projektes nehmen wir schon das zweite Mal viel Geld in die Hand. Das ist gut so, denn Palliative Care gehört zu den Kerngeschäften der Kirche. Ich bitte Sie der Vorlage des Kirchenrates zu zustimmen. Vom Kirchenrat wünsche ich mir, dass das Kompetenzzentrum fest in der Landeskirche verankert wird und vielleicht sogar im Namen sichtbar sein wird.“

Stefan Mayer, Mellingen:
„Ich finde es nicht sinnvoll das Projekt noch einmal Pilotphase zu nennen. Der Pilot ist abgeschlossen, wir haben ein gutes Projekt lanciert, es ist professionell und die Umsetzung funktioniert. Dazu möchte ich sagen, dass das Projekt nächstes Jahr vergleichsweise billig ist, wenn ich sehe, wie gross der Nutzen ist. Ich frage mich als Synodaler wie das gehen soll, wenn wir dieses Jahr 50 Teilnehmer zertifizieren und diese im nächsten Jahr Weiterbildungen, Vernetzungsarbeit und Supervisonen brauchen. Die Vernetzungsarbeit wird nächstes Jahr ein grosses Schwergewicht haben. Karin Tschanz macht aus meiner Sicht eine sagenhafte Arbeit, mit einem riesigen Aufwand und das wird noch zunehmen. Ich frage mich wie dies im nächsten Jahr umgesetzt werden soll? Macht man sich Gedanken über alternative Geldquellen?“

Urs Jost, Rheinfelden, berichtet über seine Ausbildung. Er war einer der ersten, der ausgebildet wurde und geniesst jetzt die Weiterbildung. Er findet dies eine gute Sache und kann einfach nur empfehlen, dieser Vorlage zuzustimmen. Die Zeit bis in 12 Monate wird gut genutzt und falls es Unklarheiten gibt, können diese im nächsten Jahr immer noch korrigiert werden.

Esther Meier, Brugg: "Bei uns ist die Frage aufgekommen, wie die Menschen ausgesucht werden, welche einen Kurs besuchen. Es gibt sehr viele, die sich dafür interessieren, das ist schön. Aber die Eignung, andere Leute zu betreuen, ist vielleicht nicht immer gegeben. Unser Vorschlag wäre, dass Pfarrpersonen und Diakonen neue Teilnehmer empfehlen könnten."

*Antwort von Jürg Hochuli, Bereichsleiter Bildung und Gesellschaft: „*Es muss unterschieden werden zwischen Lehrgängen und Begleitung. Für einen Lehrgang kann sich jedermann anmelden. Unsere Wunschvorstellung ist genau diese, welche Esther Meier vorgeschlagen hat. Sie funktioniert bereits an vielen Orten. Seelsorger und Seelsorgerinnen, die schon lange im Besuchsdienst tätig sind, wird empfohlen, sich die Kompetenz von „Palliative Care“ einzuholen. Für den Lehrgang wird ein Gespräch vereinbart um herauszufinden, ob sich diese Personen für den Lehrgang eignen. Alle Teilnehmenden können diesen Kurs abschliessen. Ob sie für den Begleitdienst empfohlen werden wird kritisch geprüft. Nur qualifizierte Teilnehmende bekommen ein Zertifikat mit einer Empfehlung."

Abstimmungen:

Anträge Kirchenrat:

1. Die Synode nimmt Kenntnis vom Bericht über die zweijährige Pilotphase des Projektes Palliative Care, Bildung und Begleitung.
2. Die Synode beschliesst eine zweite Pilotphase für das Jahr 2013 mit dem bisherigen Kostendach von Fr. 120‘000.00

Stefan Mayer tritt für die Abstimmung in den Ausstand .

Beschluss: Antrag 1: Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.
Antrag 2: Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

2012-0063 R1.0

Voranschlag 2013

Von der GPK spricht *Lucien Baumgaertner:* „Was soll man als GPK Präsident zu einem Budget sagen, welches ausgeglichen ist und erst noch mit einem gesenkten Zentralkassenbeitrag erreicht wurde. Das aber im Bewusstsein, dass wir jährlich über diesen Betrag abstimmen müssen. Das heisst, die GPK sieht die Gefahr, dass dieser Beitragssatz auch wieder diskutiert werden muss. Speziell hat die GPK folgende Punkte angeschaut: Auf der Seite 19 des Voranschlages sind die Bestände der Fonds zu sehen. Wenn alle Beiträge zusammengezählt werden, ergibt dies einen Betrag von 5,7 Millionen Franken. Wenn wir von den jährlichen Einnahmen ausgehen, entspricht das etwa der Hälfte der Einnahmen. Wir haben ziemlich grosse Reserven und die Fonds haben alle ihre Berechtigung. Trotzdem findet die GPK den Betrag dieser Fonds hoch. Vor allem auch darum, weil diese Fonds ohne Zustimmung der Synode verwendet werden können. Aus diesem Grund haben wir bereits während der Erarbeitung des Budgets mit dem Kirchenrat das Gespräch gesucht und haben eine Kürzung der Beiträge, welche neu in einen Fonds fliessen, vorgeschlagen. Auf der Seite 41 sehen sie den gewohnten aktuellen Stellenplan, da möchte ich darauf hinweisen, dass die Stelle auf dem Campus in den Stellenplan gehört. Der Kirchenrat ist damit aufgefordert, diesen Plan zu überarbeiten und gegebenenfalls mit Anpassungen der nächste Synode vorzulegen. Diese zwei Anliegen geben wir dem Kirchenrat für das nächste Budget in Auftrag. Wir empfehlen ihnen auf das Geschäft einzutreten und diesen Voranschlag so zu genehmigen."

Vom Kirchenrat spricht Hans Rösch: „Wir wollen die Bedürfnisse und Forderungen vieler Kirchgemeinden umsetzen, nämlich die Reduktion des Zentralkassenbeitrags auf 2.3%. Die 0.1% machen Fr. 465'000 aus. Das Jahr 2012 wird aufgrund der Prognosen finanziell ein gutes Jahr sein. Wir wollen ein Zeichen setzen und dokumentieren, dass wir weiterhin vernünftig mit unseren Finanzen umgehen. Wir wissen auch, dass im Zusammenhang mit den Stellenprozenten die Situation neu beurteilt werden muss und Anpassungen vorzunehmen sind. Stellenprozente, welche heute in Projekte eingegliedert sind, sollen in feste Anstellungen umgewandelt werden. Mit dieser Massnahme werden sich die Personalkosten nicht wesentlich verändern. Im Finanzplan 2014 wird mit einem Zentralkassenbeitrag von 2.4% gerechnet.

Auf der Aufwandseite sind verschieden Positionen erwähnenswert, welche im Bericht aufgeführt sind, insbesondere der Verzicht des Beitrages von Fr. 150'000.00 an reformiert.Aargau. Die Zuweisung an den Finanzausgleichsfonds wird mit Fr. 350'000.00 budgetiert. Wir wissen auf Grund der Prognosen, dass im Jahr 2013 der Finanzausgleichsfonds beansprucht werden muss. Für Lohnanpassungen ist maximal 1% der Gesamtlohnsumme im Budget enthalten. Es ist nicht so, dass generell Lohnerhöhungen von 1% vorgesehen sind. Darin enthalten sind Erhöhungen nach Weiterbildungen, Anpassungen bei jüngeren Personen, Anpassungen bei Qualifikationsveränderungen oder bei Neueinstufungen. Dieser Betrag wird aber nicht zwingend ausgeschöpft. Der Wunsch der GPK, nach einer besseren Kontrolle der Fonds und Rückstellungen, ist auch im Interesse des Kirchenrats. Ich bitte Sie, dem Budget zuzustimmen und den Kirchenrat und die operative Leitung zu beauftragen, in diesem Sinne zu handeln.

Eintretensdebatte:
Eintreten wird nicht bestritten.

Detailberatung:

Paul Klee, Muri: „Ich habe auf Seite 14 gesehen, dass das HEKS im Jahr 2011 Fr. 356‘000.00 bekam und jetzt nur noch Fr. 337‘700.00. Das ist eine Einsparung, welche ich gar nicht begreife. Desgleichen bei der Mission 21. Meiner Meinung nach spart man hier auf Kosten der Ärmsten. Darum bin ich mit der Reduktion nicht einverstanden, da bei Palliative Care auch mehr Geld gebraucht wird. Es ist unverständlich, für ein Jahr den Zentralkassenbeitrag zu senken und nachher wieder zu erhöhen. Ich werde keinen Antrag stellen, aber wenn das Schule macht, müsste ich im nächsten Budget Korrekturen anbringen.“

Hans Rösch, Kirchenrat erläutert die Bemerkungen von Paul Klee: „Wir sind der Meinung, wenn es die Finanzlage zulässt, sollten wir den Kirchgemeinden entgegenkommen. Der Rückgang des Beitrages von HEKS entspricht der Motion Klee. Vor vielen Jahren hat Herr Klee eine Motion eingereicht, dass 5% der Einnahmen an die Hilfswerken übergeben werden müssen. Wenn unsere Einnahmen zurückgehen, sinken auch die Beiträge für die Hilfswerke.“

Michael Rahn, Bremgarten-Mutschellen*:* „Die Senkung des Zentralkassenbeitrags verursachte mir zuerst Bauchschmerzen. Es leuchtet mir ein, dass es reichen wird für das nächste Jahr. Ich möchte sie aber jetzt schon darauf hinweisen, den Finanzplan genau zu betrachten, denn im Jahr 2014 wird bereits wieder mit 2.4% gerechnet. Ich bitte den Kirchenrat, falls es nötig sein wird, im nächsten Jahr mit einem Antrag zur Erhöhung auf 2.4% vor die Synode zu kommen.“

Abstimmung:

Anträge Kirchenrat:

- Die Synode genehmigt den Voranschlag 2013 der Zentralkasse mit einer Erhöhung der Gesamtlohnsumme von maximal 1%.
- Der Kirchenrat wird ermächtigt, für das Jahr 2013 einen Zentralkassenbeitrag von den Kirchgemeinden von 2.3% des 100-prozentigen Steuersolls zu beziehen.

Beschluss: Dem Antrag wird mehrheitlich mit zwei Gegenstimmen zugestimmt.

2012-0064 R1.0

Finanzplan 2013-2016

Im Namen der GPK spricht *Hans-Peter Tschanz:* „Der Finanzplan beinhaltet die Vorschau der Exekutive, drei Jahre über das Budgetjahr hinaus. Die Zahlen sind mit grossen Unsicherheiten behaftet.

Auf Seite 2 sind die Aufwände (Personalaufwand, Sachaufwand), wie im bisherigen Rahmen mit Berücksichtigung der Trends. Einlagen in die Fonds steigen erst ab 2015 deutlich. Die Positionen Projekte/Einmalige Ausgaben steigen zunächst und ab 2015 werden sie sinken. Was bei diesen Positionen auffällt, ist, dass sie gegenüber dem Vorjahres-Finanzplan durchgehend um Fr. 250‘000.00 bis Fr. 300‘000.00 tiefer liegen.

Auf Seite 3 sind die Beiträge wie bisher mit Trendanpassungen. Vor einem Jahr wurde für das Jahr 2013 mit einem Zentralkassenbeitrag von Fr. 10‘155‘000.00 und einem Satz von 2.4% gerechnet. Heute, bei dem genehmigten Budget und einem Zentralkassenbeitrag von 2,3 % mit Fr. 10‘112‘600.00. Obwohl der Beitrag um 0.1% zurückgegangen ist, ging der Betrag nur um Fr. 42‘400.00 zurück. Das erklärt auch, wieso im kommenden Jahr mit 2.3% gearbeitet werden kann.

Seite 4 Die Gewinn- und Verlustrechnung, zusammengezählt über die 4 Jahre, wird zu einem Verlust von total Fr. 42‘100.00 führen. Im Durchschnitt mach das jedes Jahr Fr. 10‘000.00 Verlust aus. Das Eigenkapital bleibt praktisch erhalten.
Auf Seite 5, Projektsparten aus den Programmschwerpunkten: Die Positionen Qualität, Seelsorge und Gottesdienstliches sind gegenüber dem Vorjahresfinanzplan durchgehend um Fr. 350‘000.00 reduziert worden. Dadurch wurden die Defizite aus dem Vorjahresfinanzplan weitgehend eliminiert. Dem steht Folgendes gegenüber: Letztes Jahr hat der Kirchenrat im Finanzplan mit einer kleinen Bemerkung eine Gesamtvorlage Seelsorge angekündigt. Diese wurde stillschweigend beerdigt, sie ist im Finanzplan bis 2016 nicht enthalten. Die GPK wäre um ein klärendes Wort des Kirchenrats dankbar.“

Vom Kirchenrat spricht *Hans Rösch: „*Im Fall der Gesamtseelsorge ist eine starke Veränderung eingetreten. Palliative Care ist das Thema, welches wir heute umsetzen wollen. Der Finanzplan zeigt, wo der Kirchenrat finanziell seine Schwerpunkte setzen will. Es wurde gesagt, wir hätten einen Zentralkassenbeitrag von 2.4% im Jahr 2014 eingesetzt. Ich bin dankbar für das Votum von Micheal Rahn. Wir werden uns aber bemühen nicht einfach Geld auszugeben, um wieder auf 2.4% anzusteigen. Wir wollen sorgfältig und gewissenhaft mit den finanziellen Mittel umgehen. Es ist im Übrigen so, dass die Zentralkassenbeiträge rückläufig sind, wie es in vielen Kirchgemeinden auch der Fall ist. Allerdings nicht in dem Ausmass, wie ich das persönlich vor drei bis vier Jahren erwartet habe.“

Die Synode nimmt den Finanzplan 2013-2016 zur Kenntnis.

2012-0065

Verschiedenes

Vom Kirchenrat spricht *Martin Keller* zu Punkt a.*:* Am 1. November 2012 wurde auf dem Rügel der Vertrag mit dem Seehotel Hallwil unterzeichnet. Die Landeskirche und die Kirchgemeinden haben 10% Rabatt auf den Dienstleistungen, welche im Haupthaus erbracht werden. Das wäre doch ein guter Grund, wieder einmal eine Retraite der Kirchenpflege auf dem Rügel abzuhalten. Es soll auch gebaut werden, gewisse Umbauten in den Zimmerbereichen sind vorzunehmen. Das Baugesuch ist eingegeben, auf gutem Weg und die offenen Fragen sollen demnächst mit dem Versicherungsamt geklärt werden. Der Pächter ist bereit, Fr. 750‘000.00 in den Umbau zu investieren. Der Umbau soll in Etappen erfolgen, sodass der Betrieb auf dem Rügel nicht eingestellt werden muss. Wenn es mit dem Baugesuch klappt, kann die erste Umbauetappe schon im Februar 2013 starten. Es werden ungefähr gleich viele Betten und Zimmer zur Verfügung stehen wie heute, aber mit einem besseren Standard. Das Rügel- Programm vom nächsten Jahr wird im gleichen Rahmen wie 2012 durchgeführt.

Hans Rösch informiert über die Punkte b.-d.:
Information zur Liegenschaft Augustin-Keller-Strasse 1
Die Liegenschaft wurde mit Baurecht im Jahr 1972 erbaut. Das Grundstück gehört der Ref. Kirchgemeinde Aarau und das Gebäude der Ref. Landeskirche Aargau. Der Baurechtvertrag läuft 99 Jahre bis im Jahr 2070. Der Vertrag sieht vor, dass die Kirchgemeinde das Gebäude kaufen könnte, falls die Landeskirche es nicht mehr benötigt. Im Rahmen der Vorgespräche hat die Kirchgemeinde Aarau erläutert, dass sie froh wäre, wenn die Landeskirche das Gebäude weiterhin behält. Daraufhin hat sich das HEKS mit einem Mietvertrag bis 30. September 2016 eingemietet. In der Zwischenzeit hat die Kirchgemeinde Aarau uns mitgeteilt, dass sie allenfalls das Gebäude übernehmen würde. Aufgrund des Baurechtsvertrages könnte das verhindert werden, wenn einzelne Bereiche der Landeskirche wieder an die Augustin Keller-Strasse 1 verlegt würden. Der Kirchenrat ist der Meinung, dass dies wenig Sinn machen würde. Im Übrigen stehen beim Objekt Renovationen an. Gegenwärtig sind mit der Kirchgemeinde Aarau Verkaufsverhandlungen im Gang.

Heimgarten Aarau, Renovations- und Umbauprojekt
Die Landeskirche betreibt in Brugg und Aarau je einen Heimgarten für Frauen mit einer Behinderung. In beiden Häusern ist Bedarf nach Renovationen. Aarau hat erste Priorität. Die kantonalen Behörden drängen ebenfalls auf eine bauliche Verbesserung. Um Klarheit über die Möglichkeiten und die Dringlichkeiten zu bekommen, hat die Betriebskommission einen Architekten beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten. Die Projektierung kostet rund Fr. 100'000.00. Die Heimgärten führen eigene Rechnungen. Darin sind Rückstellungen von Fr. 470‘0000.00 enthalten. Die erforderlichen Fr. 100‘000.00 werden davon finanziert.

Dienstleistungszentrum Finanzen
Das DLZ hat seine operative Tätigkeit am 01. Januar 2012 aufgenommen. Es ist ein selbständiges Projekt mit eigenem Personal. Bereits heute sind 12 Kirchgemeinden und 8 nahestehende Organisationen unter Vertrag. Vier weitere Verträge stehen kurz vor dem Abschluss. Drei Personen mit gut 150 Stellenprozent sind beschäftigt.

Pensionskasse:
Die Pensionskasse ist eine selbständige Stiftung. Die Entwicklung per Ende September war gut. Der Deckungsgrad ist wieder auf ungefähr 102%. Wenn der Wertschriftenverkehr gut läuft, sollte bis Ende Jahr ein Deckungsgrad von über 100 % erreicht werden.

Wort des Kirchenratspräsidenten, Punkt e., *Christoph Weber-Berg:* „Gestern ist es ein halbes Jahr her, seit ihr mir an der Sommer Synode in Suhr das Vertrauen ausgesprochen habt. Seither sind intensive Wochen und Monate vergangen und auch die ersten 100 Tage im Amt sind bereits hinter mir. Die wichtigste Erkenntnis für mich aus dieser Zeit war die Erfahrung, dass die Entscheidung für dieses Amt zu kandidieren, die Richtige war. Äusserst dankbar bin ich um die Erfahrung zu wissen, dass ich nicht alleine bin in diesem Amt. Ich fühle mich getragen von Gott, von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Landeskirche und vom Kirchenrat. Der Betrieb funktioniert gut, dies ist ein Verdienst meiner Vorgängerin, Claudia Bandixen.
Die reformierte Kirche ist heute von der Personalisierung her keine One-Man-Show. Ich habe von hervorragenden Projekten gehört die in Arbeit sind. Viele Themen sind schon angedacht oder bereits aufgegleist. Bis zum Start der neuen Legislaturperiode haben wir Zeit, um mit neuen Zielen vor die Synode zu treten. In der Retraite des Kirchenrates werden wir uns das erste Mal mit den perspektiven auf die neue Legislaturperiode befassen. Ich möchte jetzt nicht vorgreifen, sondern zuerst mit der Geschäftsleitung und dem Kirchenrat besprechen, in welchen Bereichen Entwicklungspotenzial vorhanden ist.
Ein wichtiges Thema ist „reformierter Glaube – 500 Jahre nach der Reformation“. Reformierte Kirche ist seit der Reformation „semper reformanda“, immer zu reformieren, immer reformbedürftig. Für mich ist es schon eine Frage, nehmen wir dieses Motto noch ernst? Wir sind in einer schnelllebigen Zeit, aber was genau reformieren wir? Reformieren wir Strukturen, Prozesse, Formen und

Rechnungslegungsmodelle. Das ist alles wichtig, aber reformieren wir auch unseren Glauben? Die Herausforderungen in diesem Zusammenhang sind gross und ich werde in diesen Themen in Kontakt sein mit anderen Landeskirchen.
Ein zweiter Punkt ist das Thema „Partnerschaftliche Gemeindeleitung". Das Modell läuft in der Zwischenzeit seit mehr als einem Jahrzehnt und hat, wie wir alle wissen, seine Vor- und Nachteile. Ich glaube es ist jetzt an der Zeit die Erfahrungen der letzten Jahre auszuwerten und das Modell einen Schritt weiter zu bringen.
Ein dritter Punkt ist das Thema „Pfarramt". Es zeichnet sich ab, dass in Zukunft die Kirchgemeinden mehr Mühe haben werden, offene Pfarrstellen zu besetzen. Es werden mehr Kolleginnen und Kollegen im Pfarramt pensioniert als Junge ordiniert. Wichtig ist für mich in diesem Zusammenhang die Personalentwicklung. Für junge Pfarrerinnen und Pfarrer, welche neu in den Beruf einsteigen, wird viel gemacht. Sie werden aus dem Studium über das Vikariat ins erste Amtsjahr begleitet. Nach der Etablierung im Beruf gibt es keine diesbezüglichen Angebote mehr. Personalentwicklung ab dem mittleren Alter ist bei uns fast ein Fremdwort. Selbst wenn es um die Pensionierung geht, wo die Pfarrerinnen und Pfarrer aus einem sehr intensiven Beruf zurücktreten und traditionellerweise auch den Wohnort und das soziale Netzwerk wechseln müssen, fehlt eine institutionalisierte Begleitung. In diesem Umfeld gibt es eine Menge Arbeit. Da müssen wir hinschauen, nicht nur im Kanton, sondern in Zusammenarbeit mit der Aus- und Weiterbildung der Konkordatskirchen und mit dem Pfarrkapitel.
Der Vierte Punkt ist das Thema „Kirche für wen?" Dieses Thema ist sehr wichtig. Wir leben in einer Zeit, wo vieles, auch im Non-Profit Management, aus betriebswirtschaftlicher oder ökonomischer Sicht betrachtet wird. Dies ist wichtig und wir sollten es miteinbeziehen. Aber wir dürfen die Kirche nicht nur als Dienstleistungszentrum anschauen. Was produzieren wir, für wen? Kirche produzieren wir nicht –wir leben sie! Da möchte ich noch genauer hinschauen und als Landeskirche unterwegs sein."

Sigwin Sprenger, Bremgarten-Mutschellen: „Nächstes Jahr feiert das Diakonatskapitel Aargau sein 20jähriges Jubiläum. Alle sind am Samstag, 24. August 2013 vom 10-17 Uhr herzlich eingeladen. Wir möchten Einblick geben in die Arbeit der Sozialdiakonie in Kirchgemeinden und der Landeskirche."

Theodor Bätscher, Kulm: Wünscht, dass der Synodetermin in Zukunft nicht mehr mit dem „Aarauer Rüeblimärt" kollidiert, da es sehr schwierig ist, einen Parkplatz zu finden.

Silvia Kistler: Informiert über den Kongress „Gesichter der Gewalt" und fordert die Synodalen auf, sich noch anzumelden.

Austritte aus der Synode:
Regula Wegmann. Schinznach-Dorf
Beat Maurer, Zofingen
Jean-Pierre Vuilleumier, Spreitenbach
Andreas Schindler, Reitnau
Stefan Siegrist, Schöftland
Michael Freiburghaus, Meisterschwanden-Fahrwangen
Samuel Dietiker, Frick

Termine 2013
Mittwoch, 16. Januar – Gesprächssynode in Lenzburg
Mittwoch, 5. Juni – Sommersynode in Aarau
Mittwoch, 6. November – Herbstsynode in Aarau

Silvia Kistler schliesst die Synode um 11.30 Uhr.